

FORSCHUNGSPROGRAMM:

Wien, 20.8.06

Antrag auf Unterstützung der Studie:

ATIB, der Dachverband der türkischen Vereine in Österreich,

beobachtet mit wachsender Sorge, zugleich mit wachsendem Interesse im Hinblick auf die Position der türkischen Familie im Leben der Migrantenfamilien die Entwicklungen und Effekte in jenen Elementen, die für eine integrative Versäulung türkischer Familien in der österreichischen Gesellschaft für relevant zu halten sind: Sprache, Bildung, Religion, Familienbeziehungen und Alltagskultur. Um Krisenphänomene ebenso wie Hoffnungsszenarien zu erkennen und um sich auf diese in öffentlichen wie politischen Diskursen rechtzeitig auf diese zu verständigen, vergibt ATIB folgenden Forschungsauftrag:

Die Türkische Familie im Kontext des sozialen Wandels.

Bestand und Änderungen der Familienkultur im Umfeld der österreichischen Gesellschaft zwischen Integration und Separation.

(Kurztitel: Familienintegrationsstudie).

O. Univ. Prof. Dr. Thomas A. Bauer,

**Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Universität Wien /
Österreichische Gesellschaft für Bildung und Kommunikation (ÖeG:BK)**

Das Forschungskonzept

Gesamtzielsetzung:

ATIB will mit dieser Studie einen vertieften und wissenschaftlich objektivierten Einblick gewinnen in den Status der in Österreich lebenden türkischen Familien. Dabei spielen zwei Aspekte eine entscheidende Rolle:

1. Die türkische Perspektive:

Zu erheben ist die Eigensicht und Eigenwertung der befragten Population: Im Unterschied zur BMI- Integrationsstudie geht es nicht um die Bewertung der Integration von außen (Interessensperspektive der österr. Gesellschaft bzw. der österr. Integrationspolitik), sondern um die Objektivierung und Explikation der Innensicht der Betroffenen. Ihre Bewertung (Problemperspektiven, Vorteil-Nachteilsbewertungen, emotionale Verarbeitung der migrantischen Lebensbedingungen, Integrationsdruck, Integrationsstress) soll Auskunft geben

- über die kulturellen Referenzen der Alltagsgestaltung der Familie zwischen herkunfts-heimatlicher Tradition und westlicher Lebensumwelt. Migrantische Familien stehen zwischen mental-kulturellen, religiös-kulturellen und sozial-kulturellen Traditionen auf der einen Seite und von Säkularisation, zunehmend offenen Beziehungsmodellen und beruflicher Karriere gezeichneten Mustern familieninterner und -externer Beziehungen. Vor allem Jugendliche mit migrantischem Hintergrund finden sich in diesem Sinne in hybriden bzw. diasporatischen Werte- und Lebenswelten. Das schafft nicht nur ihnen, sondern auch den Familien, die sich auch der Herkunftskultur verpflichtet fühlen, Probleme der Integration, die sich auswirken auf Deutungsmuster, Einstellungen, Haltungen und Entscheidungen zu Bildung, Sprache, Religion, familiäre Beziehungen und Lebensführung (Alltagskultur).
2. Der Studie geht es um empirisch gewonnene und so integrationspolitisch verwertbare Antworten auf die Frage, aus welchen kulturellen Ressourcen türkische Familien welche Entscheidungen zu diesen fünf das Leben der Integration bestimmenden Dimensionen treffen und wie sie diese familienintern (Sozialisationsaspekt) kommunizieren, welchen Einfluss und welche Auswirkungen die Tatsache des diasporatischen Lebens in der westlich-kulturellen Sozial- und Kommunikationswelt auf die kulturelle Konzeption und auf die Praxis des Familienlebens hat (Integrationsaspekt) und welche Folgen dieses Leben zwischen Herkunft und Zukunft (im Spannungsfeld von Tradition und Veränderung – Aspekt Wertewandel) für jene Entscheidungen nach sich zieht, die für ein bewusst integriertes Leben in der österreichischen Gesellschaft relevant sind (Partizipationsaspekte: Sprache, Bildung, Religion, Alltagskultur, Familienbeziehungen).
 3. Das Integrationsverständnis:
Migration verlangt eine Entscheidung zwischen verschiedenen Optionen der Integration, die zwischen bewusster oder zugemuteter Separation und bewusster oder zugemuteter Adaption liegen, Integrationstheoretisch geht es dabei um eine gesellschaftspolitische Entscheidung zwischen sozial-kultureller Homogenität und kultureller Diversität – und in diesem Sinne eben um die Frage, wie sich Integration und Integrationsbewusstsein auf aus der Heimatgesellschaft mitgebrachte Kulturhabitate auswirkt. In jedem Falle aber ist Integration nicht zu verstehen als Bringschuld von migrantischen Gruppen, nicht als einseitiger Prozess, der einer Forderung der Mehrheitsgesellschaft entspricht sondern als interaktive Verständigung, in die beide Gruppen investieren, Mehrheits- und Minderheitsgesellschaft. Die Souveränität der Integration liegt in der Symmetrie gegenseitiger Aufmerksamkeit.

Forschungsschwerpunkte:

Im Blickfeld dieser beiden Voraussetzungen wird sich die Studie auf folgende Faktoren konzentrieren: Die Rolle von

- Sprache als das innere Merkmal, mit dem man Zugehörigkeit äußert,
- Kindern als Vermittler zwischen Gesellschaft und Familie
- Familiärer Erziehung als Ausdruck von Kulturbewusstsein

- Bildung als Indikator für Lebensplanung, Zukunftshaltung und soziale Umweltorientierung
- Religion als Referenzkultur für persönliche Lebensführung und für familienethische Haltungen,
- Binnenfamilialen Beziehungen und Familienkultur als Faktor für Zusammenhalt und als Ausdruck für sozialklimatische Veränderungen
- Mediennutzung als Indikator für politische/ gesellschaftliche/ thematische Orientierung
- Kontaktkultur: wo und wie kommen türkische Familien mit ihrer (österreichischen) Umwelt in Berührung.

Arbeitsvorhaben:

Theoretische Analyse:

Die Studie soll ein repräsentatives Bild über das Verhältnis der türkischen (Migranten-) Familien zur österreichischen Gesellschaft ergeben – vor allem darüber, wie die Betroffenen ihre Lage selbst interpretieren im Hinblick auf Bestand, Veränderungen und Zukunft von Familie, Bildung, Erziehung, Religion, Sprache, kulturelles Leben – und die Nachhaltigkeit türkischer Herkunft unter den Bedingungen einer westlich-säkularen Gesellschaft.

Der theoretischer Rahmen für die Fragestellung ergibt sich vermutlich aus Integrationstheorie, Migrationstheorie, lebenswelttheoretischem Ansatz, Kulturtheorie der Familie. Aus den theoretischen Perspektiven sowie aus deren Verknüpfung kann die Gesamtforschungsfrage in forschungsrelevante Themenblöcke gegliedert werden.

Methodologie:

Die Aufgabenstellung verlangt ein Gesamtkonzept, in dem qualitative und quantitative Methoden zum Einsatz kommen. Üblicherweise macht man zuerst eine qualitative Studie, um (neue) Hypothesen generieren zu können. Diese kann man dann in quantitativen Verfahren repräsentativ erheben. In diesem Projekt empfiehlt sich aus pragmatischen Gründen eine Umkehrung. Weil ATIB aus themenstrategischen Überlegungen möglichst früh über österreichweit möglichst repräsentative Ergebnisse verfügen möchte, entscheidet sich der Auftragnehmer für folgende Vorgangsweise:

- Modul 1: Quantitative Studie, um einen ersten Österreich-weiten Themenüberblick zu bekommen
- Modul 2: Qualitative Studie im Sinne sozial rekonstruktiver Sozialforschung, um diesen ersten Oberflächen-Überblick paradigmatisch zu vertiefen (Typologien, Differenzierungen, Fine Tuning etc.)

Methodisches Konzept: für das Modul 1.

Der Wunsch nach schnell verfügbaren Daten spricht für eine in einem ersten Schritt klassische empirisch-analytische Studie, um in deren Gefolge dann qualitative Vertiefungsstudien nachzureichen.

Innerhalb aus der theoretischen Analyse gewonnenen Themenblöcke werden Hypothesen formuliert, die mögliche kausale Zusammenhänge konstruieren, für die wieder Indikatoren gesucht werden, nach denen dann im Rahmen der Erhebung gefragt werden kann. Die Auftraggeber werden in die Fragebogenkonferenzen einbezogen

Experten-Interviews

Die für die empirische Analyse voraus zu setzenden Hypothesen sollen nicht nur aus der Sekundäranalyse (Literatur, Studien, Theoriekonzepte) gewonnen werden, sondern auch aus der Erfahrung von Experten. Dabei kann es nur um paradigmatische Positionen gehen, die aber für die Ausrichtung der Umfrage relevant sind. Zwei Expertentypen sollen integriert werden: wissenschaftliche Experten (gesellschaftstheoretische Option) und Praxisexperten (türkische Option)

Feldanalyse:

Die Umfrage erfolgt mittels (halbstrukturiertem) Interview (Interviewleitfaden)

Die Entscheidung über die Grundgesamtheit – und damit über die Anzahl der befragten Personen (vermutlich etwa 700, das wären 10% der Mitglieder) erfolgt nach der Klärung über die Faktoren der Auswahl

Die Interviews werden in türkischer Sprache von Interviewern durchgeführt, die dafür speziell eingeschult werden

Die statistische Berechnung (lineare Wertungen und gekreuzte Wertungen mittels SPSS) erfolgt durch wissenschaftlich ausgebildete Mitarbeiter von ATIB

Ergebnis und Verwertung:

Die Ergebnisse werden interpretiert und im Hinblick auf die Ausgangshypothesen überprüft. Für die Interpretation der Ergebnisse werden wieder Experten aus ATIB zugezogen.

Die Ergebnisse werden formuliert, im Licht der theoretischen Perspektiven diskutiert und im Hinblick auf mögliche bzw. notwendige Vertiefungen (qualitative Studien) gewichtet

Über die Ergebnisse und deren öffentlichen Gebrauch entscheidet der Auftraggeber ATIB

Zeitplan für das 1. Modul: quantitative Analyse

Insgesamt stehen sieben Projektmonate zur Verfügung:

| | |
|-----------------------|--|
| 15. August 06: | Projektstart: 1. Modul |
| 15. 8. – 15. 10. 06 : | Konzeptionelles Rahmenwerk: Theoretische Analysen, Sekundäranalysen, Hypothesenbildung Methodisches Konzept: Erstellung des Interviewleitfadens, Entscheidung über Grundgesamtheit, Auswahlkriterien, Organisation der Befragung |
| 1. 10. – 15. 11. 06: | Einschulung der Interviewer |
| 12/06 – 01/07 | Fragebogendiskussion |
| 15. 02. – 30. 03. 06 | Interviews / Feldforschung / Supervision |
| 30. 03. – 30. 04. 06 | SPSS Auswertung / Daten-Zwischenbericht / |
| 2. 1. – 31. 05. 07 | Interpretative Auswertung |
| 1. 2. – 20. 6. 07 | Redaktion Endbericht |

Projektteam:

Univ. Prof. Dr. Thomas A. Bauer (Leitung)
 Mag. Ascan Breuer, OeG:BK (Projektassistenz)
 Mag. Manuel Nag, OeG:BK (Projektassistenz)